

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1842

14.12.1842 (No. 342)

Deutsche Bundesstaaten.

Unsere beiden wichtigsten Ströme — der Rhein und die Donau — diese von unserem Binnenland ausgehenden Weltverkehrsstraßen, befinden sich in fremden Händen. Kein bedeutendes Land auf der ganzen Erde, höchstens Spanien ausgenommen, ist in gleich üblem Falle. Allerdings läßt sich die Sache nicht kurzweg ändern; wohl aber erheischt die unberechenbare Wichtigkeit dieses Gegenstandes, daß wir unsere Aufmerksamkeit nie von demselben abwenden, die obwaltenden Verhältnisse wenigstens einigermaßen zu verbessern suchen, allermindestens aber jeder Verschlimmerung derselben alsogleich mit Entschiedenheit begegnen. Durch den kürzlich zwischen Belgien und Holland abgeschlossenen Vertrag gewähren beide ihren Staatsangehörigen verschiedene Begünstigungen bei der Beschiffung ihrer Flüsse, namentlich der Maas und der Schelde. Die Schifffahrt auf diesen beiden Gewässern steht mit jener auf dem Rheine in einem natürlichen Zusammenhange, und ist für dieselbe von sehr bedeutender Wichtigkeit. Könnte nun nicht deutscherseits dahin gewirkt werden, daß die im gedachten Vertrage bestimmten Vergünstigungen auch auf die Rheinflußstaaten ausgedehnt würden, etwa unter Gewährung eines Aequivalents für die Belgier bei der ihnen zu gestattenden Rheinschifffahrt. Ganz besondere Sorgsamkeit muß deutscherseits auf die gegenwärtig in den unteren Donaauländern vor sich gehenden Ereignisse verwendet werden. In einem unbewachten Augenblicke hat man den Russen gestattet, sich, zufolge des Vertrages von Adrianopel, an dem einen Donauufer festzusetzen; noch ein solcher unbewachter Augenblick, und dasselbe geschieht auch an dem andern Ufer. Dann ist eine Hauptpulsader unsers Handels in den Händen einer Macht, der ein einmal erlangter Vortheil schwer wieder abzunehmen seyn dürfte. Hat uns das kleine Holland schon durch die That bewiesen, wie der Besitz der Mündung eines Stromes mißbraucht werden kann, so mögen wir daraus abnehmen, was uns von Seite des gewaltigen Russlands in jenem Falle bevorsteht. Die geringste Sorglosigkeit würde voraussichtlich auf Jahrhunderte hinaus von den nachtheiligsten Folgen für Deutschland begleitet seyn. (N. S. Z.)

Wien, 7. Dez. (Korresp.) Bei der gestern stattgefundenen Generalversammlung der Dampfschiffahrtsgesellschaft ging es sehr stürmisch her. Schon vergangenes Jahr waren von mehreren Aktionären Klagen wegen Mängel und Mißbräuchen geführt worden, auch hatten sie damals den Antrag gestellt, das nunmehr so ausgedehnte Verwaltungsgeschäft nicht länger von unbesoldeten Direktoren versehen zu lassen, sondern einen bezahlten und verantwortlichen Direktor anzustellen. In Folge dessen wurde ein Ausschuß gewählt, welchen man beauftragte, die ganze Verwaltung zu untersuchen und über die erhobenen Beschwerden Bericht zu erstatten. Gestern nun erklärte die Direktion, daß sie gegen Bezahlung mit der Geschäftsleitung sich nicht befassen wolle, schlug jedoch zugleich vor, die Sachen noch einige Zeit wie bisher zu belassen, und nicht eher eine Dividende zu bezahlen, bis nicht vorher die Abschreibungen für Schiffsabnutzung und Assuranz geschehen seyen. Hierauf erstattete der Ausschuß seinen Bericht, in welchem er, bis auf einige unbedeutende Versehen, die Direktion von allen Anklagen freisprach. Dagegen erhoben sich Stimmen, die ihre alten Klagen wiederholten. Dies war völlig unpassend, denn der Ausschuß bestand aus Männern, denen die Gesellschaft ihr ganzes Vertrauen geschenkt hatte, und die es auch vollkommen verdienten; eine Kontrolle der Kontrolle müßte in's Unabsehbare führen, und konnte keinem Vernünftigen zulässig erscheinen. Unter den Stimmen der Opposition erhob sich zufällig eine, welche die Direktion geradezu des Unterschleifs und der Unredlichkeit beschuldigte, und auch mit dem Prüfungsausschusse nicht besser verfuhr. Direktion und Ausschuß erklärten nun einhellig, daß sie ihre Stellen augenblicklich niederlegen wollten. Wechselweise kam es zu sehr harten Worten, bis einige gemäßigte Redner auftraten und diesen Gegenstand, nach mehrfachen Erläuterungen der Direktion, ohne Abstimmung als abgemacht behandelten. Diese erfolgte dagegen über obgedachten Vorschlag der Direktion, der mit 58 Stimmen gegen 56 verworfen wurde; dabei waren jedoch 6 Stimmen, welche dafür und 2 die dagegen votirten, wegen Formmängel, ungezählt geblieben. Nun trat aber der Bankier Meyer auf und stellte der Gesellschaft den ganzen Nachtheil eindringlich vor, der aus solchem Zwiespalt für die Interessen entspringe. Nach langen Debatten beschloß man endlich, mit 79 gegen 6 Stimmen, den Vorschlag der Direktion bis zur nächsten Generalversammlung anzunehmen. Die Opposition ging während des Abstimmens weg, doch blieben 5 Mitglieder der letztern zurück und legten gegen die Umstößung des früheren Beschlusses Protest ein. Wahrscheinlich wird die Direktion abtreten. — Ueber die Ergebnisse der vorjährigen Geschäftsführung nächstens das Nähere.

Preußen. Nach der „Magdeb. Ztg.“ hat Sr. M. der König Lessing's Huz für 8000 Thlr. gekauft.
Berlin. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat Cornelius ersucht, die Zeichnungen für die Fenster einer alten Kirche in Schwerin, welche

durch schöne Glasmalereien geschmückt werden sollen, zu entwerfen, damit auch ein Strahl seines schöpferischen Genies nach dem hohen Norden Deutschlands falle. Der Meister ist dem Wunsche des Großherzogs bereitwillig entgegengekommen und hat bereits mehrere Zeichnungen entworfen. (Westf. M.)

Berlin, 8. Dez. In allen Bekleidungswerkstätten für das Militär wird jetzt emsig an möglichst schneller Herstellung der neuen Röcke, Helme u. s. w. gearbeitet, weil gleich nach Neujahr mit Einführung derselben begonnen werden soll. Nach und nach sühnt man sich mit dem Gedanken aus, den deutschen Helm überall an die Stelle des russischen Tschakos treten zu lassen. Der kurze Rock hat schon mehr Gnade gefunden, als die knappe Uniform, deren Unwehmäßigkeit zu sehr einleuchtet; aber auch der Helm ist eine weit bequemere, leichtere und allen Druck aufhebende Bedeckung, durch welche auch die gefährlichen Augenentzündungen vermieden werden, die jährlich zur Sommerzeit in den Regimentern herrschen. Das Lederzeug der Infanterie bleibt noch für jetzt, wie es ist, bis fortgesetzte Versuche über die beste Art der Verpackung entschieden haben. Die eisernen Helme der Kürassiere mit ihren Helmbüscheln und Verzierungen sehen sehr schön aus; die Gardekavallerie wird sie von Neufsilber mit vergoldeten Ablern und Roschsweifeln erhalten, was nach den Proben einen prachtvollen Anblick gewähren muß. (R. Z.)

Breslau, 26. Nov. Nach den preussischen Gesetzen wird ein in nothwendiger Substantiation stehendes Grundstück in dem Lizitationstermin Abends dem Meistbietenden zugeschlagen, ohne daß Nachgebote stattfinden. Es kommt jedoch oft vor, daß die Realgläubiger, den Termin nicht wahrnehmend, sich in Noth und Verluste bringen. Ein auffallendes Beispiel dieser Art hat es kürzlich in Danzig gegeben. Ein auf 328 Thlr. geschätztes Haus wurde, weil der Gläubiger sich nicht einfand, für 10 Thlr. dem Gerichtsboten zugeschlagen. Der Realgläubiger ging ganz leer aus und der Eigenthümer war um sein Haus gekommen. (Dampfb.)

Köln, 11. Dez. Vorgestern eilte der englische Artilleriekapitän Bloomfield hier durch nach Triest, um die ostindische Postverbindung mit England durch Deutschland über Frankfurt, Köln und Aachen einzuleiten. Es ist noch nicht bestimmt, ob Triest oder Venedig der Landungsplatz der englischen Postdampfsboote werden soll. (R. Z.)

Freie Städte. * Frankfurt, 11. Dez. (Korresp.) In der Effektenbörse zeigte sich heute ziemlich Nachfrage nach badischen 50 Guldenloosen des Anlehens vom Jahr 1840; in Folge einiger belangreicher Käufe hoben sie sich von 49 $\frac{1}{2}$ auf 49 $\frac{3}{4}$. In den übrigen Fonds ging nur wenig um. Die spanischen Fonds erfuhr wieder einigen Aufschwung; denn auch hier glaubt man nicht im Entferntesten daran, daß die barcelonae Frage, müßte sie selbst durch Waffengewalt gelöst werden, noch zu einer oder der anderen inneren Komplikation führen könnte. Taunusseisenbahnaktien und holländische Fonds waren etwas matter, als gestern. Integrale 51 $\frac{1}{2}$ à 2 $\frac{1}{2}$, Ardoins 18 $\frac{3}{8}$, Taunusseisenbahnaktien 382 $\frac{1}{2}$ gegen baar, 383 $\frac{1}{2}$ per Ultimo.

Hessen. Aus der Provinz Rheinhessen, im Dez. Unsere Nachbarn, die kunstliebenden Pfalz Bayern, haben ein Unternehmen begonnen, das bei allen Freunden der Natur, Kunst und Geschichte Anklang und Unterstützung finden dürfte. Auf dem Donnersberg soll ein Thurm erbaut werden, wo der Reisende bequem die majestätische Aussicht weit in's Land genießen, nöthigenfalls Schutz gegen Sturm und Wetter erhalten, und sich durch Ruhe, Speise und Trank sell erquicken können. Der desfallsige Plan, welcher vor uns liegt, wurde von der höchsten Baubehörde in München genehmigt und ist eben so geschmackvoll, als zweckmäßig. Die Baukosten sind auf 4—5000 Gulden rheinisch veranschlagt; doch dürfte diese Summe leicht überschritten werden. In Kirchheimbolanden hat sich ein Verein gebildet, der sich mit Kollekten in allen deutschen Gauen zur Aufbringung dieser Kosten befaßt. Die bedeutendste Beisteuer hat Herr von Gienand in Höchstem zugesagt; derselbe wird die Galerie und Tragverzierungen in Eisen, 800 — 1000 Gulden werth, gratis liefern. Auch die Damen bleiben hier in dem Wettstreit für das Schöne und Nützliche nicht zurück; mehrere Hundert in Kirchheim und der Umgegend haben Arbeiten ihrer Hände bereits eingepfendet oder zugesagt, welche Ende Dezember d. J. in Kirchheimbolanden verlost werden sollen. Am 12. Oktober d. J. wurde der Grundstein feierlich gelegt. Wir wünschen diesem schönen und nützlichen Unternehmen das beste Gedeihen! (W. Z.)

Hannover. Celle, 4. Dez. Die unermeßlichen Reste unseres höchsten Tribunals und der gestiftete Retardaten senat bringen und die Zeit des hiesigen westphälischen Appellationshofes in's Gedächtniß, zu welcher es keine Reste, sondern die prompteste Justiz gab. Daher konnte denn auch der jetzige geh. Rath Baron v. Strombeck, der damals Präsident dieses Gerichts (zugleich mit Rumann) war, in seinen „Beiträgen zur Rechtswissenschaft Deutschlands“ (Göttingen, C. Dietrich, 1816), Seite XX, nicht ohne Ruhm anführen: „Der Herr Oberappellationsrath Dr. Hagemann (ehemaliger Generalprokura-

Das Turnen ein deutsch-nationales Entwicklungsmoment.

Von Dr. Klumpp, Professor in Stuttgart.

Ein Wort zu seiner Zeit, gesprochen von einem Manne, der vor vielen dazu berufen war, und der ersten Beachtung aller Staatsmänner, Eltern, Erzieher und Menschenfreunde in hohem Grade werth. Es müßte ein kurzfristiger Staatsmann seyn, dem es erwünscht wäre, eine in Weichlichkeit und geistige und körperliche Schwäche verunkelung Menge zu beherrschen, als ein wackerer, seiner Kraft bewußter, auf seine Ehre stolzes Volk zu regieren. Es wäre ein bellagender Vater oder Erzieher, dem ein bleicher junger Stubengelehrter besser gefiele, als ein lebensfroher kräftiger Jüngling, der zugleich Kopf und Herz an der rechten Stelle hat, wenn auch etwa weniger todte Schätze in seinem Gedächtniß aufgespeichert seyn sollten. Es wäre kein Menschenfreund, wer dem Kampf zwischen den guten und bösen Kräften um die Herrschaft in der Welt gleichgültig zusehen könnte und nicht allem dem mit Interesse sich zuwendete, was an dem Damm gegen physisches und sittliches Verderben mitzuarbeiten verspricht. Allen diesen aber bietet sich im Turnen ein Mittel zur Förderung ihrer Zwecke an, das an Bedeutung wenigen andern nachstehen dürfte. Der Verfasser hat dies gestreicht und kräftig nachgewiesen und dafür gebührt ihm der Dank aller wahrhaft Wohlgefinnten. Wir geben in Folgendem den Hauptinhalt seiner Schrift, wobei sich Gelegenheit finden wird, hie und da ergänzende Bemerkungen einzufügen.

Als eines der Heilmittel, mit welchem sich unsere Zeit ihrer mannigfachen

Krankheitszustände zu erwehren sucht, sagt Klumpp, ist aus der immer noch vorhandenen Lebenskraft, welche theils in unserem Volksleben, theils im Christenthum liegt, auch das Turnen hervorgegangen, und zwar hat die Natur eben damit nicht ein fremdartiges Mittel von außen her gesucht, sondern ein historisch bereits gegebenes und darum naturgemäßes nur wieder aufgefunden. Der Verfasser beweist dies zuerst in einem Rückblick auf die historische Entwicklung des Turnens. In eigenthümlicher Gestalt finden wir die Leibesübungen zuerst bei den Hellenen. Der Kultus der Schönheit, ihres Hauptidols, bedingte bei ihnen die hohe Werthschätzung, aber auch die Einseitigkeit der Gymnastik. In dem weltherrschenden Rom mußte die Gymnastik eine kriegerische seyn. Durch die Germanen aber wurde auch dieses Lebensmoment von seiner gemüthlich-sittlichen Seite aufgefaßt: schon in unserer ältesten Vorzeit finden wir nach dem Bericht des Tacitus gymnastische Übungen und zwar mit kriegerischem Charakter, wie in Rom, aber zugleich als heiteres Spiel behandelt, wie in Athen. Jedoch erst als das germanische Volk seine welthistorische Bestimmung zu erfüllen anfing, als es die hohl gewordenen Formen der alten Welt zerbrach und das göttliche Leben des Evangeliums mit dem germanischen Geist eine neue Verbindung einging, erst da traten auch die Leibesübungen eigentlich charakteristisch hervor, insbesondere in den Turnieren, welche nicht nur körperlich eine treffliche Bildungsschule für die ritterliche Jugend waren, sondern auch durch das tiefe Gefühl für ritterliche Ehre und den Werth der Männlichkeit und durch die romantische Verehrung der Frauen, gepaart mit keuschem Ernst und einer durch

tor) sagt in seiner Rede, bei Gelegenheit der Sekularfeier des höchsten Gerichts zu Gelle (Seite 22): „und daß der Appellationshof gleich in dem ersten Jahre nach seiner Installation 4492 Entscheidungen ertheilte, unter welchen sich 1206 definitive Erkenntnisse befanden, die auf vorgängige förmliche Relationen oder in öffentlicher Audienz ertheilt wurden.“ (S. 6.)

Hannover, 6. Dezember. Das Befinden des Königs ist jetzt das erwünschteste; Seine Majestät haben die Reise nach Gelle ohne jeden Nachtheil für ihre Gesundheit zurückgelegt. Die äußerst einfache und regelmäßige Lebensweise des Königs trägt zu diesem seinem Wohlbefinden gewiß sehr viel bei; namentlich ist dem Monarchen ein zeitiges Zuruhegehen dringend empfohlen, und da Höfchenselbe an den theatralischen Unterhaltungen jetzt mehr Vergnügen findet, als früher, so ist dieserhalb jetzt der Anfang des Schauspiels immer eine Stunde früher, als sonst, nämlich um sechs, statt um sieben Uhr. (S. 6.)

Königreich Sachsen. Die „Leipz. Allg. Ztg.“ enthält folgenden, den sächsischen Ständen vorgelegten Entwurf zu einem Gesetze, den Schutz der Rechte an literarischen Erzeugnissen und Werken der Kunst betreffend. Wir, Friedrich August von Gottes Gnaden König von Sachsen u., finden Uns bewogen, über den Schutz der Rechte an literarischen Erzeugnissen und Werken der Kunst, mit Zustimmung Unserer getreuen Stände, Folgendes zu verordnen: §. 1. Literarische Erzeugnisse und Werke der Kunst, sie mögen bereits veröffentlicht seyn oder nicht, dürfen ohne Einwilligung ihres Urhebers oder derjenigen, auf welche derselbe seine Rechte am Original übertragen hat, auf mechanischem Wege nicht vervielfältigt werden, wobei, rücksichtlich der Kunstwerke, an sich darauf nichts ankommt, ob und in wie fern der mechanischen Vervielfältigung eine Nachbildung vorherging. Derselben Bestimmung unterliegen auch die vom Urheber selbst nicht handschriftlich mitgetheilten, sondern von einer andern Person nachgeschriebenen mündlichen Vorträge. Es tritt jedoch hierbei allenthalben die Bestimmung §. 15. ein. §. 2. Das ausschließliche Recht des Urhebers, von seinem literarischen Erzeugnisse oder Werke der Kunst durch dessen für eigene oder eines andern Rechnung auf mechanischem Wege vorzunehmende Vervielfältigung Gewinn zu ziehen (§. 15), ist ein auf Andere übertragbares Vermögenrecht. §. 3. Es erlöschen jedoch derartige Rechte durch Ablauf einer dreißigjährigen Frist. Diese beginnt, a) wenn der Urheber nachzuweisen ist und die Veröffentlichung erlitten hat, mit dem nächsten Kalenderjahre nach dem letzten Zeitpunkt, in welchem dieser erwiesenermaßen noch gelebt hat; b) in allen andern Fällen mit dem nächsten Kalenderjahre nach der erstmaligen Veröffentlichung des Geisteserzeugnisses. Bei der Berechnung dieser dreißigjährigen Frist sind Schriften, die durch ihren inneren Zusammenhang ein Ganzes bilden, erst mit ihrer Vollendung, dagegen fortlaufende Sammlungen, die ein Ganzes nicht bilden, mit dem Erscheinen jedes einzelnen Theiles für erschienen zu achten. Der Staatsregister bleibt vorbehalten, diese dreißigjährige Schutzfrist in besonders geeigneten Fällen zu verlängern. Mit Ablauf der Frist, während welcher ein Geisteserzeugnis den vorstehend geordneten Rechtsschutz zu genießen hat, wird dasselbe zum Gemeingut, dessen Vervielfältigung einem Jeden freisteht, der überhaupt nach den bestehenden gewerbepolizeilichen Bestimmungen zu dergleichen gewerblichen Unternehmungen befugt ist. Bei der Vervielfältigung eines Gemeinguts werden nur die neuen Geistes- und Kunstwerke, mit welchen es dabei in Verbindung gebracht wird, für deren Urheber Gegenstände von Rechten der §§. 1 und 2 gedachten Artikels. §. 4. Die Zahl der Exemplare, in welchen die Vervielfältigung eines literarischen Erzeugnisses oder Wertes der Kunst erfolgen darf, hängt von der Vereinigung mit dem Urheber oder demjenigen ab, der in dessen Rechte eingetreten ist. Kann eine vertragsmäßige Bestimmung über die Zahl der Exemplare nicht nachgewiesen werden, so gilt das Recht zur Vervielfältigung des Erzeugnisses in seiner unveränderten ursprünglichen Gestalt als unbegrenzt, und sie kann daher auch nach Gefallen wiederholt werden. Wurde die Zustimmung des Inhabers des Rechts am Original auf eine gewisse Zahl der Exemplare der Vervielfältigung beschränkt, so bedarf es zu jeder ferneren Vervielfältigung einer neuen Zustimmung. §. 5. Wer bis zum Erscheinen dieses Gesetzes das Recht zur Vervielfältigung schon erworben und ausgeübt hat, für den gilt, in so fern der Urheber oder dessen Rechtsnachfolger ein Anderes nicht nachweisen können, die Vermuthung, daß er das Recht zu einer unbefchränkten Zahl von Vervielfältigungen und zu Wiederholungen derselben erworben habe. (Schluß folgt.)

Belgien.

3 Brüssel, 9. Dez. (Korresp.) Die Sektionen der Repräsentantenkammer fuhrten gestern mit der Erwägung der holländisch-belgischen Konvention vom 5. Nov. fort. Wenn sich auch hier noch keine Spur einer Opposition gezeigt hat, welche die Annahme der Konvention gefährden würde oder auch nur gefährden zu wollen schiene, so stellt sich doch ein anderer mißlicher Umstand ein, nämlich bedächtige Langsamkeit, übermäßige Gewissenhaftigkeit für umfassendste Prüfung aller Details. Nur erst eine Sektion, die sechste, hat ihre Arbeit beendet. Die übrigen aber sind noch lange nicht so weit; einige derselben verlangen von Seiten der verschiedenen Ministerien zahlreiche Aufklärungen und zwar schriftliche Aufklärungen, wodurch die vorbereitende Prüfung bedeutend verlängert werden muß. Wenn man bedenkt, daß der peremptorische Termin für Auswechslung der Ratifikationen am nächsten 5. Februar abläuft, so erklärt sich die Ungebild, welche sich hierüber nur allzu deutlich bei dem Ministerium kundgibt.

das Ganze sich hingiehenden Ehrfurcht vor allem Heiligen, einen eigenthümlichen Zauber erhielten. Bei'm Uebergang des Mittelalters in die neue Zeit mußte freilich diese Form der Übungen untergehen, wiewohl der Nachhall derselben in den bürgerlichen Festspielen spät erst sich verlor. Die Zeit der Böpfe und Perücken vertilgte vollends alle Reste eines nach Leib und Seele frischen und kräftigen Jugendlebens, und der alte Ruhm der Tapferkeit und Muthigkeit schien selbst in der Erinnerung im Volke erlöschen zu seyn. In den Philanthropinen des vorigen Jahrhunderts, zuerst zu Dessau, begann endlich die Reaktion gegen die Unnatur. Gutmuths in seiner Gymnastik für die Jugend sagte die Sache zwar nur erst vom pädagogischen, nicht vom nationalen Standpunkt auf; aber als man unter dem Drucke der Fremdherrschaft nach den verlorenen Palladien deutscher Ehre suchte, da wies Jahn auch auf die altgermanischen Waffen- und Leibesübungen, als auf eine der ersten Bedingungen zur Erhebung des Volkes hin. Sein Wort fand überall empfängliche Gemüther, in denen es zündete, und die Turner von der Hasenheide bei Berlin zeigten in den Befreiungskriegen, daß sie für das Vaterland nicht etwa nur Worte hatten, sondern auch zu handeln und zu sterben wußten. Jetzt lächelt wohl Mancher vornehm über jene Zeit freudigen Hoffens und Glaubens und begehrtesten Handelns; aber die Männer und Jünglinge, welche sich von jenem Sturm mitergriffen ließen, waren wohl mehr werth und bessere Söhne des Vaterlandes, als die armseligen Kritiker, welche von ihrem Studizimmer aus eine große Zeit hintennach nur zu bespötteln wissen. Unter die Männer, welche in anderen deutschen Gauen dem von

Frankreich.

Paris, 4. Dez. Die Stadt Paris ist diesen Winter mit Holzangel bedroht. Die Holzhändler hatten sich nämlich letztes Jahr verabredet und den Waldbesitzern so geringe Preise aufgedrungen, daß diese heuer eine Affoziation gebildet und im Departement der Yonne für 9 Millionen Franken Holz aufgekauft haben, das sie den Holzhändlern nur gegen einen von ihnen bestimmten Preis abgeben wollten. Die Holzhändler weigerten sich, weil sie bei diesem Preis die Konkurrenz gegen die Steinkohlen nicht aushalten könnten, das Holz blieb im Wald liegen, die Trockenheit im Herbst unterbrach die Möglichkeit des Flößens und jetzt verfaul das Holz im Walde, während nun sowohl die Besitzer, als die Holzhändler gegenseitig nachgeben würden. Während dieser Zeit steigt das Holz hier auf unbezahlbare Preise, und die Pariser gewöhnen sich mehr und mehr an Steinkohlen, gegen die sie sich lange gestraubt hatten, deren Gebrauch aber ganz andere Komine erfordert und überhaupt den Wohlstand der Pariser durchaus nicht angemessen ist. Aber die Noth zwingt sie, und wer einmal sich an Steinkohlen gewöhnt hat, verläßt sie nicht wieder, so daß die Wälder, welche bisher Paris versorgt haben, einen großen Theil ihres Werthes verlieren und nach und nach werden ausgehauen werden um großen Nachtheil des Klima. Die Holzhändler haben sich jetzt an die Stadt gewendet, um eine Herabsetzung des Oktroi auf Brennholz zu verlangen, denn dieses bezahlt gewöhnlich 15 bis 16 Prozent von seinem Werthe an die Stadt. Diese will nicht nachgeben und so triert man hier wegen des Konflikts der Monopolisten und der Höhe des Oktroi. Denn auch Steinkohlen sind viel theurer, als sie seyn sollten, theils wegen der Stadtzölle, theils weil die Unregelmäßigkeit der Holzfuhr die Spekulation darin stört. Der Grad, in welchem das System der Oktroi hier in jeder Rücksicht die Schwierigkeit des Lebens erhöht, ist unerschöpflich: es liegt ein Zirkular der Mairie des 12ten Arrondissements vor mir, in welchem sie um Beiträge für ihre Armen bittet, deren Zahl sich in diesem einzigen Distrikt auf mehr als 14,000 Eingekerkerte beläuft. Der Luxus steigt hier sichtbar, aber es ist zweifelhaft, ob die Stadt, trotz des Reichthums von ganz Frankreich, der ihr zufließt, reich wird. Der Eindruck, den es auf mich macht, ist, daß die großen Kapitalisten ihr Vermögen schneller vermehren, als früher, aber die Mittellasse ärmer wird. Es ist wahr, daß die Zahl der Wähler jährlich zunimmt, und da dies von der Summe der Steuer, die sie bezahlen, abhängt, so sollte man dies für einen Beweis von zunehmendem Wohlstand halten; aber es ist wahrscheinlich, daß die Zunahme hauptsächlich von der Erhöhung der Preise der Wohnungen kommt, und besonders davon, daß die Detailhändler theurere und größere Buden einrichten, um die Augen auf sich zu ziehen; aber eben dieser Luxus der Buden ist einer der Hauptgründe des Ruins der Detailhändler. (A. 3.)

Paris, 5. Dezember. Die Unterhandlungen wegen der Vermählung der Prinzessin Klementine mit dem Prinzen August von Sachsen-Koburg-Gotha-Kohary (vergl. die wiener Korrespondenz vom 30. Nov. in der „Karl. Ztg.“ vom 7. Dez. Neb. d. R. 3.) sind bereits geschlossen und der Entwurf des Ehekontrakts wird wohl von beiden Seiten gezeichnet und ratifizirt werden. Das Heirathsgut der Prinzessin beträgt eine Million Franken und sie behält alle Rechte, die ihr aus der Familienakte vom 7. August 1830 zukommen, und jene, welche ihr aus einer eventuellen testamentarischen Theilung der Familiengüter gebühren werden, wogegen dem Prinzen von Seite seines Vaters 100,000 Fr. jährlicher Einkünfte garantiert und alle Rechte der Primogenitur in der Familie Sachsen-Koburg-Kohary zugesichert werden sollen. (Der Erstgeborene — gegenwärtig König von Portugal — hat auf die genannten Erstgeburtrechte bereits verzichtet.) (A. 3.)

* Paris, 10. Dez. Die Arbeiten an der Paris-Tours-Eisenbahn haben im Cher- und Loiredepartement bereits begonnen. Letzte Woche traten 50 Arbeiter in der Gemeinde Ozain, woselbst eine große Anzahl Grundeigentümer die ihnen von der Regierung für die erforderliche Terrainabtretung angebotenen Bedingungen angenommen haben, an's Werk. — Die für schuldig erkannten und verurtheilten Räubeführer oder Theilnehmer bei den bekannten vorjährigen großen Kubestörungen zu Clermont wurden in jener Stadt am 5. d. M. urtheilsmäßig am Pranger ausgestellt. Einige Reiterei und Fußvolk waren um den Schandpfahl her aufgestellt. Jene Gejellen aber, im Augenblick, wo sie zum Schandgerüst vor den Augen der versammelten Volksmenge hinaufstiegen, stimmten Alle donnernd die „Marseillaise“ an und brüllten sie fort bis zum Ende ihrer Strafausstellung, die eine volle Stunde währte. Sie wurden dann zur Erhebung ihrer weitem Strafe nach dem Zentralgefängnisse von Fontevraut abgeführt. — An seinem Wohnort Villancourt bei Sores ist so eben der Graf Thaddäus Mostowski, einst Minister des Innern in Polen, mit Tod abgegangen.

St Paris, 10. Dezember. (Korresp.) Während der Heerschau, welche der Herzog v. Nemours vorgestern hielt, sind zwei Subjekte festgenommen worden, die lange Mäntel trugen und durchaus bis zur Generalität vordringen wollten, welche den Prinzen umgab; sie wurden gleich vor den Polizeikommissär geführt. — Der König hat gestern in feierlicher Audienz Se. Erz. Reschid Pascha, Botschafter der hohen Pforte, empfangen; derselbe ist beauftragt, dem König und der Königin die Geschenke, welche der Pascha von Aegypten Ihren Majestäten sendet, zu überreichen. Oberst Artim Bey, der Ueberbringer dieser Geschenke, hat die Ehre gehabt, J. M. und der königl. Familie vorgestellt zu werden. — Heute wurde vor dem Zuchtpolizeigericht das wichtige Urtheil in dem Eisenbahnprozeße vom 8. Mai dahin gefällt, daß die Eisenbahnverwaltung von

Berlin aus gegebenen Anstoß zur Wiedererweckung der Leibesübungen im Interesse der Nationalität freudig folgten, gehört auch Klumpy, und seine Verdienste, die er sich als Begründer und Leiter des Turnwesens in Stuttgart um den dortigen Turnplatz, so wie um andere, welche auf diese Anregung hin und nach seinem Muster eingerichtet wurden, erworben hat, sichern ihm den Dank und die Anhänglichkeit einer großen Anzahl unmittelbarer und mittelbarer Schüler. Mit Vergnügen wird man den Bericht über die Form, welche das Turnen unter seiner Leitung annahm, die Früchte, welche es trug, die Entwicklungsphasen, welche es durchlief, aus seinem Munde vernehmen. Als für die bedauerlichen Verirrungen einiger Feuerböfse die nationalen Ideen selbst verantwortlich gemacht wurden, trafen die Folgen auch das Turnen, und die Turnplätze wurden in Preußen alle, in verschiedenen anderen Staaten fast alle, geschlossen. (Fortsetzung folgt.)

* Die nächtliche Wanderung.

Mit gold'nem Glanze, purpurothem Glänzen
Verfaßt die Sonn' im fernen, feuchten Meer,
Des Tages helle, farbenreiche Bilder fliehen,
Ein Trauermantel deckt das stille Thal umher.
Aus Licht das Leben, sinkt die Strahlenvolle nieder,
Des Todes Braut, die stumme Nacht, schwingt ihr Gesieder,
Voll Schwermuth kling'ns in meiner Seele wieder:
Memento mori!

aller Schuld an dem Unglück freizusprechen sey und die Kläger noch die Gerichte tragen müßten. Die Eisenbahnaktien sind auf dieses Urtheil hin um 12 Fr. höher gegangen. — Gestern hielt der Fürst von Ligne seine feierliche Auffahrt bei Hofe als belgischer Botschafter. — In den verschiedenen Gegentwärtigen, mit denen der Staatsrath sich befaßt hat, nennt man auch einen, welcher sich auf die Abtretung des versailles Museums an den Staat gegen eine Entschädigungssumme an die Zivilliste bezöge. — Großes Aufsehen erregt in diesem Augenblick eine von der „Union catholique“, dem „Univers“ der „Revue independante“ wider Hrn. Cousin erhobene Polemik. Es verhielte sich — wenn man ihnen glauben will — die Sache so: Hr. Damiou, Professor an der Sorbonne, wo er über Philosophie liest, wurde von der Familie des verbliebenen Professors Jouffroy beauftragt, dessen nachgelassene Schriften herauszugeben. Es waren bereits 32 Seiten des Werkes gedruckt und wurden Hrn. Cousin mitgetheilt. Als dieser fand, daß seine philosophische Lehre und selbst seine Kenntnisse durch die Schrift des Hrn. Jouffroy angegriffen wurde, ging er Hrn. Damiou an, gewisse Stellen zu verändern; so wurde aus inexpérimé das Wort prudence, aus divinité autorité u. s. w. Nach den gedruckten 32 Seiten wurde das ganze Manuscript umgearbeitet. Hr. Jouffroy hatte unter Andern auch gesagt, daß Hr. Cousin bloß rednerisches, aber durchaus kein philosophisches Talent habe. Man kann sich das Aufsehen denken, welches durch diese Enthüllung entstanden ist.

— Der „National“, der es bisher mit Espartero hielt, giebt heute (was ein Beweis weiter, daß dem barcelonaeer Aufbruch republikanische Anstiftungen zu Grunde liegen, seyn möchte) auch die Zorneschale über ihn aus. „Wir hatten gehofft, Mäßigkeit und Klugheit würden die Oberhand behalten über den Groll der Soldateska. Es ist aber anders gekommen: man hat die in fame Sottise begangen, eine Stadt in Brand zu stecken und eine ganze Bevölkerung zu erbittern und auf's Aeußerste zu treiben. Der Regent hat nicht Geistesstärke genug gehabt, sich zur Unparteilichkeit eines Staatsoberhauptes zu erheben. Er gibt seinen Generalen Recht und behandelt die Katalonier als Feinde. Wir kennen noch nicht den Ausgang dieses letzten, abscheulichsten Kampfes. Welches er aber auch seyn möge, das Bombardement von Barcelona wird als brutaler Bandalismus, als eine Gewaltthat, unseres Jahrhunderts unwürdig, in den Annalen stehen bleiben und eine schwere Verantwortlichkeit herabrufen auf die Häupter derer, die den Befehl dazu gegeben haben.“

— Nach amtlichen Berichten sind auf den Inseln Martinique u. Guadeloupe, in franz. Guyana und auf Bourbon kürzlich wieder 851 Sklaven in Freiheit gesetzt worden; seit 1830 haben nun 39,820 solcher Befreiungen stattgefunden.

Strasburg, 7. Dezember. Die bevorstehenden Wahlen von Bezirks- und Departementalräthen geben diesesmal zu vielen Kämpfen Anlaß. In den ober-rheinischen Fabriksstädten, namentlich in Kolmar und Mülhausen, finden besonders starke Umtriebe statt, da sich die dortigen Wähler in zwei Lager — Unionisten und Antionionisten — theilen. So lange in dessen die reichen Güterbesitzer und Fabrikherren fast ausschließlich wählbar sind, ist von Seite dieser beratenden Korporationen nicht leicht ein vollständiger Impuls zu einer radikalen Reform des Wauthsystems zu erzielen. Aus den Berichten über die letzte Versammlung der Generalität geht hervor, daß der Primärunterricht in den letzten Jahren bedeutende Fortschritte bei uns gemacht hat, daß indessen das Studium der französischen Sprache durchaus nicht mit jenem Fleiß und Eifer betrieben wird, wie das wünschenswerth sey. Die für die Rheinprovinz beantragten Summen, welche für die Arbeiten von Hünningen bis Lauterburg ungefähr 1,300,000 Fr. ausmachen, hat die Regierung zum größten Theil bewilligt, was auf den Dienst der Dampfschiffe und den Stromverkehr überhaupt von vortheilhaftem Einfluß seyn wird. — Die Instruktionen, welche von dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten bei uns eintreffen, empfehlen rasche Ausführung der von hier nach Paris bereits begonnenen Eisenbahnbauten. Für einzelne Sektionen auf der Linie nach Nancy finden im nächsten Monat abermals neue Verabredungen statt, dagegen vernimmt man über die Richtung, welche die mülhausen-bijoner Seitenbahn nehmen soll, noch immer nichts Bestimmtes, obwohl die Vorstudien für diesen Zug, dessen vollständiger Bau von den Ingenieuren auf etwa 12 Millionen Fr. veranschlagt ist, schon vor anderthalb Jahren gemacht wurden. — Seit einigen Tagen treffen bedeutende Sendungen pariser Waaren, die vom 1. Januar l. J. an der jenseitigen Grenze höheren Eingangszöllen unterworfen sind, zur Expedition nach Deutschland bei uns ein. (N. 3.)

Griechenland.

Athen, 28. Nov. Die Prinzessin von Oldenburg ist am 23. im besten Wohlsseyn mit dem Dampfboot „Ditto“ im Piräeus angekommen. Die Fahrt war nicht ohne Beschwerlichkeit, indem ein so heftiger Sturm auf dem Wege zwischen Korfu und Patras wüthete, daß man genöthigt war, im Hafen von Petala Schutz zu suchen und 24 Stunden dort zu ankern, bis derselbe sich einigermaßen gelegt hatte. (N. 3.)

Großbritannien.

London, 8. Dez. Seit 3 oder 4 Tagen war unsere Hauptstadt in einen so dichten Nebel gehüllt, daß man in vielen Läden fast den ganzen Tag über Licht haben mußte. Besonders war dieser Nebel heute Vormittag so stark, daß förmliche Nacht herrschte und überall Gas- und Kerzenlicht zu sehen war. Man befürchtet, von schlimmen Kollisionen auf der Themse und von allerhand Un-

fällen in den Straßen und der Umgegend der Hauptstadt zu vernehmen. Gestern Mittag hellte sich die Luft etwas auf. Nach dem Urtheile der hiesigen Wetterkundigen werden dicke Nebel um diese Jahreszeit als Vorboten eines kalten und strengen Winters betrachtet. — Der Unterstützungsverein der City von London hielt gestern seine Jahresversammlung. Aus dem Bericht ging hervor, daß das Komite im vorigen Winter unter die Armen der City 27,508 Bushel (zu 84 Pfund) Steinkohlen und 385,112 Pfund Kartoffeln vertheilt hat. — In Irland greift nach der „Times“ das traurige System der Raubmordthaten wieder um sich, weil die meisten Güterbesitzer leider das Land wie ein Kapital betrachten, aus welchem sie, gleich Wucherern, den höchsten Zins ziehen zu müssen vermeinen. Sobald sie einen Pachthof vortheilhafter andringen können oder die Pachtsumme nicht auf den Tag bezahlt wird, jagen die Hartherzigen den armen Pächter fort, der dann in der Regel nicht gleich eine andere Pachtung findet, brodlos wird und aus Verzweiflung zu Gewaltthat und Mord schreitet.

* London, 8. Dez. Die torpistische „Brighton Gazette“ hebt mit Wohlgefallen hervor, daß Prinz Albert während des Aufenthalts des Hofes zu Walmer-Castle den Kapitän Drew mit einem Besuche an Bord des von ihm befehligten Kriegsfahrzeugs Wasp beehrt habe. Kapitän Drew ist derselbe Offizier, welcher während der kanadischen Wirren das so famos gewordene piratistische Dampfboot „Caroline“ zu Fort Schloffer unschädlich machte, — ein Dienst, wofür ihn, sagt das Torpblatt, die Whigs wie gewöhnlich vernachlässigten, das jetzige (Tory-) Ministerium aber durch Uebertragung des Kommandos der Wasp gebührend belohnte. — Das „Chronicle“ sagt mit Bezugnahme auf ein von ihm mitgetheiltes Privat Schreiben aus Belfast (in Irland) vom 2. Dez., man ersehe aus demselben, daß die französl. Leinensfabrikanten doch wieder an den irischen Markt um Leinengarne haben gehen müssen, trotz der im letzten Sommer von der franz. Regierung auf englische Leinengespinnste gelegten hohen, einem Verbot nahekommenden Einfuhrzölle, von denen gewisse Gattungen jener Gespinnste mit einem ad valorem-Zoll von 50 — 60 P. C. betroffen werden. — Nach dem „Cambrian“ ist die heldenmüthige Lady Sale, die Gattin des tapfern und klug gewesenen Befehlshabers von Dschellalabad, Sir R. Sale, aus der walesischen Grafschaft Glamorgan gebürtig, und verlebte ihre frühere Jugend auf dem Landhause Element-Stone-House bei Bridgenbs, wo sie in der ganzen Umgegend noch immer als die liebenswürdige Miß Wynch in gutem Andenken steht.

London, 8. Dez. (Korresp.) Konfols 93⁷/₈ à 94.; span. aktive Schuld 18¹/₂; Proz. 23¹/₂. Die Aktien der paris-rouener Eisenbahn sind sehr gesucht auf der hiesigen Börse, während die inländischen Eisenbahnaktien hier flau stehen. — Man spricht davon, daß in der nächsten Parlamentssession die Thee- und Zuckerzölle herabgesetzt werden sollen. — Unsere Handelsleute hoffen, die brasilianische Regierung werde die Verlängerung des seitherigen Handelsvertrags mit uns bis auf den Monat November 1843 bewilligen.

* Malta, 28. Nov. Der Dampfer Cyclops und die Fregatte Inconstant sind auf Befehl des Admirals Owen nach Barcelona abgegangen.

Niederlande.

Haag, 7. Dez. (Korresp.) Heute Abend findet aus Anlaß des auf gestern gefallenen fünfzigsten Jahrestages der Geburt Sr. Maj. des Königs im Palaste am Nordende ein glänzender Hofball statt, der sehr zahlreich besucht seyn wird. Gestern gab aus demselben erfreulichen Anlasse der Baron Huyssen van Kattendyke, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ein großes Gastmahl, zu welchem die Minister und das ganze diplomatische Korps eingeladen waren. — Die Sektionen der zweiten Kammer der Generalstaaten setzten heute ihre Beratungen über den Gesetzentwurf in Bezug auf den Vertrag mit Belgien fort und werden sich auch morgen wieder mit der Debatte über diese Konvention beschäftigen. Es ist auffallend, wie ganz plötzlich eine Opposition rege wird, um gegen die Annahme des Vertrages zu operiren; die Opponenten, als deren öffentliches Organ in dieser Sache das einflußreiche „Handelsblatt“ von Amsterdam aufgetreten, suchen der Meinung Eingang und Gewicht zu verschaffen, daß aus den Folgen des Vertrages vom 5. November eine schwere Beeinträchtigung der holländischen Handelsinteressen zu Gunsten Belgiens, namentlich des Hafens von Antwerpen, hervorzuheben müßte. So viel wir über die Beratungen der Sektionen der zweiten Kammer vernommen haben, stände kaum zu bezweifeln, daß für die eben angeführte Meinung sich ein Uebergewicht bilden werde. Nichts desto weniger hat schon allein der Umstand, daß sich überhaupt eine förmliche Opposition vorfindet, einen gewissermaßen ungünstigen Eindruck auf die Börse von Amsterdam hervorgebracht, wo unsere inländischen Fonds in der That in einer mehr matten Haltung verkehren.

Rußland und Polen.

Von der russischen Grenze, 4. Dez. Auf den Vortrag des Fürstenstatthalters hat der Kaiser von Rußland befohlen, daß die Juden in Polen, andern Religionsgenossen gleich, ihre Militärpflicht persönlich abzuleisten haben, und das von denselben bisher entrichtete Rekrutengeld aufhören solle. In Ausführung dieser Verordnung ist die Anlegung genauer Stammrollen über die kantonpflichtige jüdische Bevölkerung des Königreichs Polen befohlen und angeordnet worden, daß die polnischen Juden vom 12. bis zum zurückgelegten 25. Lebensjahre zur Ableistung der Militärpflicht anzuziehen sind. Dieselben unter ihnen, welche Gefängnißstrafen erduldet haben, sollen vom 12. bis zum zurückgelegten 35. Lebensjahre kantonpflichtig seyn. Vom 12. bis zum zurückgelegten

Entlang des Flusses ruhelosen Wellen
Leh' trauernd ich und schweigend meinen Fuß,
Er rauscht, ein Pfeil, dahin in stolzen Wasserfällen
Und sucht im Ozeane müde seinen Schluß.
Der Jugend frohe Tage kehren nimmer wieder,
Und ohne Aufhalt flücht die Lebenswelle nieder;
Voll Schwermuth klingt's in meiner Seele wieder:
Memento mori!

Wie schön von fern die Abendglocken tönen,
Zur Ruhe winkt ihr freundliches Geläut',
Tief in dem Herzen wogt mir ein unnenndar Sehnen,
Der Klang des Friedens mahnt an Tod und Ewigkeit.
Der Klang des Friedens ruft zur Andacht die Gemüther,
Wer beten kann, sinkt brünstig auf die Kniee nieder;
Voll Schwermuth klingt's in meiner Seele wieder:
Memento mori!

Im düstern Waldthal, tiefversteckt gelegen,
Leigt sich das Kloster mir des'm blauen Sternenschein,
Der Epheu rankt sich um des Kreuzgangs goth'sche Bögen,
Und seine Mönche deckt der kalte Leichenstein.
Memento mori! sang der Chor der frommen Brüder,
Und hob zum Kreuz empör die feuchten Augenlider;
Voll Schwermuth klingt's in meiner Seele wieder:
Memento mori!

Vom wald'gen Berg, gigantische Geyserflor,
Schau'n dort die Burgruinen in das Thal,
Der Mond blinkt durch des Thurmes hohle Fenster
Und bleicht die grauen Mauern mit dem Silberstrahl.
Biel hundert Jahre todt sind die Gebieter,
Die Gul' ist der Zerföderung menschenföruer Güter;
Voll Schwermuth klingt's in meiner Seele wieder:
Memento mori!

Im kühlen Schatten düsterer Zypressen
Ruh' meiner Freunde modernbes Gebein,
Den Lärm und Schmerz des Lebens haben sie vergessen,
Vorbei am stillen Dete wand' ich einsam und allein.
Schlaft wohl hier unter'm Sande, vielgeliebte Brüder,
So frühe mir entrißen, ach! so treu und bieder;
Voll Schwermuth klingt's in meiner Seele wieder:
Memento mori!

Und stumm und bang leh' ich die leisen Schritte,
Wo meiner harrt die Jungfrau hold und rein;
Ach! kein Willkommenruß wird mir in der lieben Hütte,
Da liegt sie bleich und todt im engen Todtenschrein.
Fahrt wohl! du Kleinod meines Herzens, Gut der Güter!
Stimmt an den Grabgesang, die traurigdumpfen Lieder;
Voll Schwermuth klingt's in meiner Seele wieder:
Memento mori!

Gutingen.

Ries.

18. Lebensjahre wird die Tauglichkeit zur Ableistung der Militärpflicht bloß durch die Gesundheit und den Mangel solcher Gebrechen bestimmt, welche die Ableistung der Militärpflicht unmöglich machen. Andere Rücksichten kommen nicht in Betracht. Vom 18. bis zum 25. Lebensjahre sollen nächst der Gesundheit des Kantonspflichtigen auch noch andere in den allgemeinen Befehlen ergangene Bestimmungen bei Beurtheilung der Diensttauglichkeit berücksichtigt werden. Falls sich Juden über ihr Lebensalter durch gesetzliche Geburtsurkunden nicht ausweisen können, so sind die Militärerkennungscommissionen angewiesen, deren Lebensalter nach muthmaßlicher Schätzung festzusetzen. Rücksichtlich bürgerlicher Verhältnisse soll nur eine Befreiung der von der Obrigkeit förmlich angestellten Rabbiner, nicht aber ihrer Kinder vom Militärdienste stattfinden. Die Dauer der Dienstzeit beträgt übrigens 10 Jahre. Diese Verordnung tritt vom 13. Dez. d. J. in Kraft. Sie hat eine allgemeine Bestürzung unter der jüdischen Bevölkerung von Russisch-Polen hervorgerufen, und es läßt sich vermuthen, daß sie eine eben so allgemeine Desertion der jüdischen Rekruten zur Folge haben werde. (L. A. 3.)

Schweiz

Zürich. Daß die groß. badische Regierung, wenn sie auch mit Argwohn im Konflikt ist, wenigstens mit andern Kantonen in freundschaftlichen Verhältnissen zu bleiben wünscht, geht daraus hervor, daß sie noch in den letzten Tagen einer Reklamation der Regierung von Zürich gegen Verfügungen unterer badischer Behörden, durch welche den zürcherischen Mültern auf dem Raszfeld, in Gglisau u. s. w. der Gewerbsbetrieb im Badischen untersagt worden war, in sehr verbindlicher Weise Rechnung getragen und die fraglichen Verfügungen wieder aufgehoben haben soll. (Westf. B.)

Spanien

St. Paris, 10. Dezember. (Korresp.) Unsere Regierung hat gestern Abend folgende Meldungen durch den Telegraphen erhalten: 1) Perpignan, 6. Dez. »Berichte aus Perpignan von diesem Morgen melden, daß Barcelona vorgestern kapitulirt hat. Die auf Barcelona zugezogenen Einwohner von Gerona sind auf diese Neugierde hin wieder umgekehrt. Weder Briefe, noch Reisende aus Barcelona.« 2) Bayonne, 6. Dez. »Madrid war den 4. vollkommen ruhig. Nichts Neues aus den Nordprovinzen.« — Zu Perpignan sind an 500 flüchtige Barcelonaer, die zu den s. g. Vaterlandsschützen und Milizenbataillonen gehörten, eingetroffen, und ein Theil davon von der Regierung nach Clermont Ferrand gerichtet worden; ein jeder Flüchtling erhält 45 Fr. den Tag. — Von der spanischen Gränze wird unter'm 4. Dezember gemeldet: Sobald man in Barcelona von dem Eintreffen des Regenten Kenntniß hatte, hielt die Junta Sitzung; Morgens sprach sie sich für den Widerstand aus und Nachmittags für die Unterwerfung. Der Herausgeber des »Republicanos«, welcher sich letzterem Beschluß entgegensetzte, wurde festgenommen. Der gewesene Präsident Caris und viele andere kompromittirte Personen hatten sich an Bord des »Maleagre« geflüchtet. Denselben Tag kam ein Parlamentär des Regenten nach Barcelona mit der Aufforderung zur Uebergabe; von Seiten der Junta wurden sofort 4 Abgerollte an den Regenten abgeschickt. Das 1., 2. und 8. Bataillon und die Artillerie der Nationalgarde weigerten sich, zu kapituliren; das 2te Bataillon hatte eine rote Fahne aufgezogen mit den Worten: »Vaterland und Freiheit!« — Aus Gerona wird vom 4. Dez. der »Emancipation de Toulouse« geschrieben: Die Einwohner unserer Stadt sind ungemein aufgeregt in Folge der Beschießung Barcelonas, die gestern um 11 Uhr Vormittags begann, und zwar mit großem Nachdruck, denn bis 11 Uhr Nachts wurden 523 Bomben in die Stadt geschleudert. Das Volk drang mit Gewalt in die Kirchen und läutete Sturm, und es bildeten sich Volksheerden auf den Straßen, die den Entschluß äusserten, der Stadt Barcelona zu Hülfe zu eilen. Gleiches ist zu Figueras vorgefallen. — Briefe von der span. Gränze vom 6. befagen, daß die Milizen, welche Barcelona zu Hülfe gezogen waren, auf die Nachricht hin umgekehrt seyen, daß Barcelona sich den 4. ergeben habe und den 5. in der Frühe von Espartero's Truppen besetzt worden sey. — Die »Madridrer Zeitung« vom 3. enthält einige Zeilen, aus welchen man ersieht, daß gegen Barcelona große Strenge geübt werden soll.

Amerika

Vereinigte Staaten. * Newyork, 19. Nov. (Ueber London). Großes

Auffehen machte hier der Selbstmord des Literaten John Colt, welcher bekanntlich vor einigen Monaten wegen Ermordung des Buchhändlers Adams auf dessen eigenem Zimmer prozessirt und zum Tode verurtheilt worden war. An dem zu seiner Hinrichtung bestimmten Tage wurde er in Weisyn des Scheriffs und der Gefängnißbeamten mit einem Frauenzimmer getraut, mit der er schon vorher zusammengelebt hatte; wenige Minuten vor der zu seiner Hinrichtung festgesetzten Stunde aber, als man nun seine Herausführung zum Richtplatze erwartete, und der Scheriff mit den Dienern in die Zelle trat, in der man ihn auf kurze Zeit allein gelassen hatte, fand man ihn leblos aufgestreckt auf dem Boden liegen; er hatte sich mit einem großen Einerschlagmesser, welches er zu verbergen gewußt, oder das man ihm heimlich zugebracht hatte, selbst erstochen. Bis zum letzten Augenblick hatte er immer erklärt gehabt, er habe Hrn. Adams nur in Nothwehr (indem es zwischen den Beiden zu Thätlichkeiten gekommen) getödtet. — In der Barbour County, im Staate Alabama, war wieder eine jener verwerflichen Szenen, das s. g. Lynchen (Lynchung) vorgekommen, indem dort ein 130 Personen starker Volkshaufe einen Hrn. G. W. Lore, welcher schon dreimal wegen eines ihm Schuld gegebenen, aber noch nicht bewiesenen Mordes prozessirt worden, während des letzten Prozesses aber aus dem Gefängniß entronnen war, gewaltsam aufgriffen und ohne weiteres gerichtliches Verfahren gehängt hat.

Mexiko. * Newyork, 19. November. Am 8. d. M. ist zu Orleans der Schooner »Creole« von Matamores in 10 Tagen angekommen. Durch ihn erfährt man: Das mexikanische Invasionsheer unter General Woll hatte sich (aus Texas zurück) über den Rio-Grande, nach einer Einbuße von 600 M., zurückgezogen, und ein Theil davon war bereits in Matamores angekommen. — Die mexikanischen Behörden hatten ein Verbot erlassen, wonach keine mexikanischen Zeitungen aus dem mexikanischen Staatsgebiete gesendet werden dürfen (Eine andere Nachricht drückt sich so aus: »Keine mexikanischen Zeitungen dürfen nach den Vereinigten Staaten geschickt werden.« Ein kurioses Verbot! Daß man den Eingang von Zeitungen verbietet, kommt auch in Europa vor; daß man aber den Ausgang von solchen untersagt, ist doch wohl fast nur im Lande des »Higlipuzli« erhört. (Med. d. R. 3.)

Baden

Freiburg, 9. Dez. Hr. Dompropst Dr. Müller hat in Anbetracht seiner schriftstellerischen Thätigkeit, insbesondere seines Eifers, den er in Verbesserung des Gefangenensystems an den Tag legt, von Sr. königl. Hoh. dem Großherzog das Ritterkreuz des Sächsischen Löwenordens erhalten. (F. 3.)

Emmendingen, 9. Dez. Unser hochverehrter Wasser- und Straßenbauinspektor Durban, der sich während der Zeit seines Wirkens vielfach Verdienst gemacht hat, und zunächst in Ausführung des großartigen Werkes, des Leopoldkanals, womit der vielgeliebte Landesfürst unsere Heimath gesegnet, seine ausgezeichnete Thätigkeit und nachhaltigen Eifer erwiesen, hat heute von Sr. königl. Hoh. dem Großherzog mit einem gnädigen Handschreiben den Sächsischen Löwenorden erhalten. Die Kunde dessen hat bei Allen, die den Biedermann kennen, die lebhafteste Freude erregt und galt zum Anlaß, daß demselben heute Abend, unter Lebehochrufen und von Freundschaften begleitet, eine ehrende Vokalserenade gebracht wurde. (F. 3.)

Konstanz, 1. Dez. Da man schon mehrmals wahrgenommen hat, daß sowohl bei dem diesseitigen Gerichtshofe, als bei den Untergerichten von Anwälten, wie von den Parteien, statt der im §. 2 des Gesetzes vom 13. Okt. 1840 vorgeschriebenen Stempelbögen, Stempelpapier von geringerem Betrage angewendet und der fehlende Stempelbogen durch angelegte Stempelbögen vom niedrigen Betrage ersetzt worden ist, dieses aber gegen den angeführten Artikel verstößt, so wird die genaue Befolgung der gesetzlichen Vorschriften in Anwendung der für jede einzelne Eingabe, sowie für jede Instanz gesetzlich vorgeschriebenen Stempel hiermit den Parteien und Anwälten mit dem Bemerkten in Erinnerung gebracht, daß im Falle der Nichtbefolgung der beschriebenen Vorschriften Ordnungsstrafen eintreten werden. Hiernach haben sich sämtliche Aemter des diesseitigen Kreises zu achten. Großh. Hofgericht des Seckreises.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Macklot.

Table with 4 columns: Date (Dezember 12, 13), Time (Abends 9 Uhr, Morgens 7 Uhr, Mittags 2 Uhr), and various weather and temperature readings.

Großherzogliches Hoftheater. Donnerstag, den 15. Dezbr.: Der Ball zu Ellerbrenn, Lustspiel in 3 Aufzügen, von Blum.

[E.8.2] C. V. Nr. 1988. Karlsruhe. Haus- und Fabrikgeschäft-versteigerung. Da die 4 Theilhaber der Fischbein- und Rohrfabrik in Mühlburg sich getrennt haben, so ist das unterzeichnete Bureau...

SALON DES MODES. Karls- und Amalienstrassecke Nr. 19. A l'honneur d'informer que les Objets demandés les élégantes Etrennes y sont arrivés. Les Dames trouveront dans cet établissement constamment les Modes les plus nouvelles, les produits le mieux confectionnés, les plus simples et les plus gracieux.

[E.12.1] Karlsruhe. Häute mehr zu veräußern, ist zu erwidern, daß diese Bekanntmachung unrichtig ist, indem von der Anzeige in der Beilage der Karlsruher Zeitung, Nr. 337, 338, 339, als nur einige Wenige ausgenommen, aus freiem Antrieb (ob und warum ist ihre Sache) an den Schlachthausaufseher Heiler keine

reau von denselben beantragt, der Theilung wegen, deren gemeinschaftliche Liegenheiten, als: 1) zwei neu aus Stein erbaute, an der Hauptstraße gelegene Wohnhäuser mit Seitenbau, großem Hof und 1/2 Morgen Garten etc., so wie 2) Maschinenrie und vorräthige Fischbeine und Rohrtartel, brasilianische Dönsenbörner, Schildkröte etc., das Ganze zusammen in dem Fabrikgebäude selbst auf Donnerstag, den 22. d. M., Nachmittags 3 Uhr, zu versteigern. Die Bedingungen können entweder im Kontor in Mühlburg oder beim unterzeichneten Bureau täglich eingesehen werden. Auch kann innerhalb dieser Zeit ein Handsverkauf stattfinden. Zugleich wird noch bemerkt, daß alle diejenigen, welche noch eine Forderung an die Fischbein- und Rohrfabrik zu machen glauben, angefordert werden, solche binnen 14 Tagen bei dem unterzeichneten Bureau oder im Kontor in Mühlburg zu machen, da sonst, wenn die Theilung geschehen ist, keine Rücksicht mehr darauf genommen werden kann. Karlsruhe, den 12. Dezember 1842. Deffentliches Geschäftsbureau und Auktionsanstalt von W. Koelle.

der hiesigen Zunft mit voller Zufriedenheit genommen ist, ferner wie bis daher die Hautgeschäfte mit Herrn Schlachthausverwalter Heiler zu bewerkstelligen. Um uns die Kundschaft nicht zu vertreiben und eine konkurrenrente Waare, die bis daher noch immer ihre Abnehmer fand, nicht selbst zu Markte zu tragen, diene dieses hiermit den Herren Gerbern und Handelsleuten zur Nachricht. Mehrere Metzgermeister genannter Zunft.

Table with 4 columns: Country (Österreich, Preußen, Bayern, Frankfurt, Baden, Darmstadt, Nassau, Holland, Spanien, Polen), Bond Name (Metalliquesobligationen, Bankaktien, etc.), and Interest Rate (5, 4, 3, etc.).